

Spitznamen habe er daher, daß es meistens Blut setzte, wenn er seine Jungen prügelte. Augenscheinlich war er eine sehr furchterregende Persönlichkeit und besaß auch die notwendige Autorität oder musikalische Begabung, um bei den Gesangsübungen der „Unteren Kapelle“ zu präsidieren. Allerdings blieb es Peters Einbildungskraft überlassen, zu entscheiden, ob er bei dieser Gelegenheit den Taktstock oder die Birkenrute schwang.

Die Teestunde in Mr. Morleys Haus war eine sehr geräuschvolle Angelegenheit. Fuchsmajore brüllten herrischen Tones Befehle aus ihren großen Zimmern, die auf die Straße, den Kirchhof und die „Obere Kapelle“ hinausgingen, und daraufhin begann ein allgemeines Auf- und Abrennen von Füchsen in den dunklen Gängen an der Hinterseite des Hauses. Eigentlich war es Brauch, jeden Fuchs bei Namen zu rufen, aber die „Käpt'ns“ frönten der Angewohnheit, einfach „Boy“ zu rufen, woraufhin jeder in Hörweite befindliche Fuchs loszurennen hatte; nach einem besonders verfeinerten politischen System wurde die Arbeit dem Langsamsten zugeteilt. Bereitung und Anrichten des Tees erforderte einen ungeheuren Arbeitsaufwand, mit Resultaten, die ein französischer Kellner wahrscheinlich in der Hälfte der Zeit erreicht haben würde. Jungens aus der Unterabteilung polterten die Treppen herauf und herunter, wobei sie Teekannen schwangen und einander um ein Haar auf Toastgabeln aufspießten. Toastgabeln bildeten übrigens ein geeignetes Mittel, um Uebel-täter, die den Toast hatten verbrennen lassen, zu züchtigen. Diese Strafe war unter dem Namen „Kirschen-Puff“ bekannt, da das runde Ende des Griffes bei richtiger Anwendung eine hellrote Beule von Kirschform hinterließ. Infolgedessen stand die Toastzubereitung auf sehr hoher Stufe. Peter beobachtete die Szene mit einem Gefühl nervöser Erbauung. Er hoffte nur, sich eines Tages, wenn die Reihe an ihn kam, ebenso gewandt und zufriedenstellend zu erweisen. Nach dem Tee verteilte die „Dame“ Karten an diejenigen Schüler, die Erlaubnis hatten, nach Torschluß zur Kapelle zu gehen. Peter bekam noch ein paar schmalzige Glückwünsche verzapft, gefolgt von einer Auseinandersetzung über die Pflichten des vollkommenen „Unterschülers“ gegenüber seinem Gott und seiner Dame. Zu den letzteren gehörte es, jeden Tag den Kragen zu wechseln und seine Dame auf der Straße zu grüßen. Im übrigen empfahl sie allen Jungen, sich eines ehrfurchtsvollen Benehmens zu befleißigen und ordentlich mitzusingen. Inzwischen hatte Willum die gewichtigen Ketten und Riegel des Tores gelöst, welche die Ursache waren, daß die Jungen als Ausgangspunkt für nächtliche Exkursionen das offene Fenster vorzogen, und im gleichen Augenblick hatte ein Schwarm von etwa zwanzig Unterschülern sich selbst durch dieses Tor und Willum dahinter gedrängt. Sie stoben durch den Tunnel, die Straße entlang, wandten sich rechts, Keats Lane hinunter, an anderen Häusern vorbei, die ebenfalls Musikjünger in die Nacht spien. Alle Jungen schienen gleich eifrig, rechtzeitig zur Uebungsstunde zu kommen, denn sie rannten sämtlich, so schnell sie nur konnten. „Das ist Miß Evans Haus!“ rief Philips, als sie an einem niedrigen, altmodischen Gebäude vorbeikamen, aus dessen Erkerfenster ein milder Lichtschimmer auf die Straße fiel. Ein paar Evansiten kamen aus der Tür gelaufen. Einer von ihnen stolperte zufälligerweise über den Fuß eines Morleyiten, was kolossale Heiterkeit bei den letz-